

Reflexe

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **SuchtMagazin**

Band (Jahr): **32 (2006)**

Heft 1

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

REFLEXE

Tabakrauch in Innenräumen ist eine Gesundheitsgefährdung mit Todesfolgen. Zu diesem Ergebnis kommt eine Studie des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ). Durch Passivrauchen sterben jährlich etwa 2140 Nichtraucher an koronarer Herzkrankheit, 770 Nichtraucher an Schlaganfall, 260 Nichtraucher an Lungenkrebs und 50 Nichtraucher an chronisch-obstruktiven Lungenerkrankungen, so das DKFZ.

Etwa 60 Säuglinge sterben jährlich durch Passivrauchen im Haushalt sowie durch vorgeburtliche Schadstoffbelastungen, weil die Schwangere raucht.

Über 170 000 Neugeborene pro Jahr würden bereits im Mutterleib den Schadstoffen ausgesetzt, über acht Millionen Kinder und Jugendliche lebten in einem Haushalt mit mindestens einer Person, die raucht.

08.12.2005

www.aerztezeitung.de

REFLEXE

«Sie händs!» Endlich kann am 13. Januar 2006 das Komitee «Pro Jugendschutz gegen Drogenkriminalität» die Unterschriften der **Volksinitiative «Für eine vernünftige Hanf-Politik mit wirksamem Jugendschutz» in Bern** einreichen. Die Initiative wurde 135 000 mal unterzeichnet und sieht unter anderem die Entkriminalisierung des Hanfkonsums vor.

07.01.2006

www.projugendschutz.ch

REFLEXE

Der Bericht der Arbeitsgruppe «Cannabimonitoring», an welcher die Schweizerische Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme (SFA) beteiligt ist, legt Daten zum Cannabiskonsum für das Jahr 2004 vor. Rund 46% der 5000 befragten 13- bis 29-Jährigen in der Schweiz haben in ihrem Leben schon Cannabis konsumiert, gut

13% der 13- bis 29-jährigen sind aktuell Cannabis Konsumierende, ein Drittel davon kämpft mit Folgeproblemen wie Konzentrationsschwierigkeiten und sozialen Sanktionen. Mit diesen Werten belegt die Schweiz im internationalen Vergleich eine Spitzenposition. 05.01.2006

SFA-Medienmitteilung

REFLEXE

Am 3. Januar wurde Rhode Island der 11. Staat der USA, der medizinischen Cannabis legalisiert. Das staatliche Repräsentantenhaus stimmte mit 59 zu 13 Stimmen bei einer Enthaltung dafür. Damit dürfen **Menschen mit Erkrankungen wie Krebs und Aids bis zu 12 Cannabispflanzen anbauen oder 70 Gramm Marihuana kaufen**, um ihre Symptome zu lindern. Das Gesetz verlangt, dass sie sich staatlich registrieren lassen und eine Ausweiskarte mit Foto erhalten.

03.01.2006 Associated Press

REFLEXE

Ecstasy durchbricht den Schutzwand des Gehirns und macht es damit verwundbar etwa gegenüber Viren und anderen Erregern. Dies hat ein Forschungsteam um Bryan Yamamoto von der Boston University in einer Studie an Ratten nachgewiesen. Normalerweise verhindert eine Barriere aus dicht gepackten Zellen, die so genannte Blut-Hirn-Schranke, das Eindringen grösserer Partikel und schädlicher Substanzen in die sensible Hirnregion. Die Partydroge jedoch ist in der Lage, diese Schutzwand niederzureissen – wie ihr das gelingt, wissen die Forschenden bislang nicht.

14.11.2005

www.wissenschaft.de

REFLEXE

Kokain scheint in Europa zur Stimulansdroge Nummer eins zu werden. Das geht aus dem Drogenbericht der Europäischen Union (EU) hervor. **Etwa neun Millionen Menschen in der EU haben schon einmal Kokain konsumiert**, schätzt die Europäische Beobachtungsstelle für Drogen und Drogensucht (EBDD). Allein im vergangenen Jahr waren es 3,5 Millionen Erwachsene. Davon sind 1,5 Millionen Dauerkonsumierende, die Meisten im Alter von 18 bis 34 Jahren.

24.11.2005

www.aerztezeitung.de

REFLEXE

LSD wurde, wie andere halluzinogene Substanzen, vor rund 40 Jahren verboten. Auch die medizinische Anwendung und Forschung musste damit auf Eis

gelegt werden. Seit kurzer Zeit **kehren psychedelische Drogen jedoch zaghaft in die Medizin** zurück.

So bereitet John Halpern von der Harvard University in Boston derzeit eine klinische Studie vor, in der die Wirkung von LSD bei extrem starken Kopfschmerzen, so genannten Clusterkopfschmerzen, getestet werden soll.

Allerdings weiss man mittlerweile, dass sich andere Halluzinogene weitaus besser für den medizinischen Einsatz eignen als LSD. Psilocybin beispielsweise, der Wirkstoff der Magic Mushrooms, oder DMT (Dimethyltryptamin). Die beiden Substanzen wirken deutlich weniger lang als LSD.

Inwiefern Psilocybin unheilbar kranken KrebspatientInnen die Angst vor dem Tod nehmen kann, wird derzeit an der University of California in Los Angeles untersucht. An der Universität Tucson in Arizona testet man, inwieweit der Magic-Mushroom-Wirkstoff bei der Behandlung von Zwangsstörungen helfen kann.

Das Wiedererwachen der auf medizinische Anwendung ausgerichteten Psychedelika-Forschung stösst jedoch auch auf Kritik. Die Drogen könnten Panikattacken auslösen und durch die positiven Meldungen würden die gefährlichen Wirkungen der Rauschmittel womöglich bagatellisiert.

10.01.06

www.sonntagszeitung.ch

REFLEXE

Swissmedic warnt vor illegalen Wachstumshormon-Präparaten fraglicher Qualität.

Das Wachstumshormon Somatotropin wird in der Bodybuilding-szene als Dopingmittel zum Muskelaufbau missbraucht. Nebst den zugelassenen, regulär vertriebenen Arzneimitteln wird zunehmend Ware unbekannter Herkunft illegal vertrieben.

Die in der Schweiz nicht zugelassenen Präparate weisen oft qualitative Mängel wie eine falsche Deklaration, falsche Gehaltsangaben oder zu hohe Anteile an Verunreinigungen auf. Der Konsum dieser Präparate kann daher nicht absehbare gesundheitliche Folgen haben. Es ist nicht auszuschliessen, dass Präparate, die aus menschlichem Hirnmaterial gewonnen werden, im Umlauf sind. Bei unsachgemässer Anwendung von Somatotropin-Präparaten muss

mit schwerwiegenden Nebenwirkungen wie Gelenkschmerzen und Diabetes gerechnet werden. Zudem können erhöhte Blutfettwerte und ein erhöhter Blutdruck zu Herzkrankheiten führen.

10.01.2006

REFLEXE

«Was machen Männer mit ihrer Zeit?»

Antworten auf diese Frage gibt eine aktuelle Studie der deutschen Männerforscher Peter Döge und Rainer Volz. Die Ergebnisse dieser Studie und weitere Unterlagen für die Gesundheitsförderung mit Jungen und Männern sowie «Beispiele guter Praxis». finden Sie neu auf der Internetseite der Drehscheibe Männergesundheit: www.radix.ch.

30.11.2005

REFLEXE

Etwa jede/r vierte EU-BürgerIn hat innerhalb eines Jahres eine psychische Störung. Am häufigsten sind Depressionen und Phobien, geht aus einer grossen europäischen Meta-Analyse hervor. Demnach erkranken etwa 93 Mio EU-BürgerInnen (27%) innerhalb von zwölf Monaten an einer oder mehreren Störungen von Alkoholabhängigkeit bis Zwangssyndromen.

Jeder zweite Mensch in der EU erkrankt im Laufe seines Lebens mindestens einmal psychisch, so das Ergebnis der Analyse, die unter Leitung von Professor Hans-Ulrich Wittchen von der Technischen Universität Dresden erhoben wurde. Wie die Universität mitteilt, handelt es sich dabei um die bisher grösste und umfassendste Bestandsaufnahme zur psychischen Gesundheit in Europa.

Die Ergebnisse: Die häufigsten Störungen waren Depressionen (Prävalenz 6,9%) und Phobien (6,5%). 50% der psychisch Erkrankten haben mehr als eine Störung. Frauen sind weit häufiger betroffen als Männer: Jede dritte Frau und knapp jeder fünfte Mann wird im Laufe eines Jahres mindestens einmal psychisch krank.

08.12.2006

www.aerztezeitung.de